

Der kleine Eisbär

Thilo Graf Rothkirch und Piet de Rycker, BR Deutschland 2001



Film-Heft von Claudia Brenneisen

Lernort Kino

Ausgehend von der zunehmenden Bedeutung des Films für Kultur und Gesellschaft, gewinnt die Film-Bildung an Aufmerksamkeit. Wissen über die Filmsprache, Kenntnis von den Zusammenhängen zwischen Filmproduktion und Entstehungszeit, Wissen über die Filmgeschichte und die nationalen Bildtraditionen, Kenntnis der formalen Mittel der universellen Filmsprache, der filmischen Narration und der Genremuster sind Voraussetzung für einen bewussten Umgang mit dem Medium. Film ist kultureller Ausdruck und Kunstform. Film ist Lehrstoff. Aus diesem Ansatz heraus haben wir das Projekt „Lernort Kino“ entwickelt. Mit diesem Projekt wird ein großer Schritt in Richtung einer Etablierung der Film-Bildung in der Bundesrepublik Deutschland unternommen.



Horst Walther
Leiter des Instituts für Kino und Filmkultur

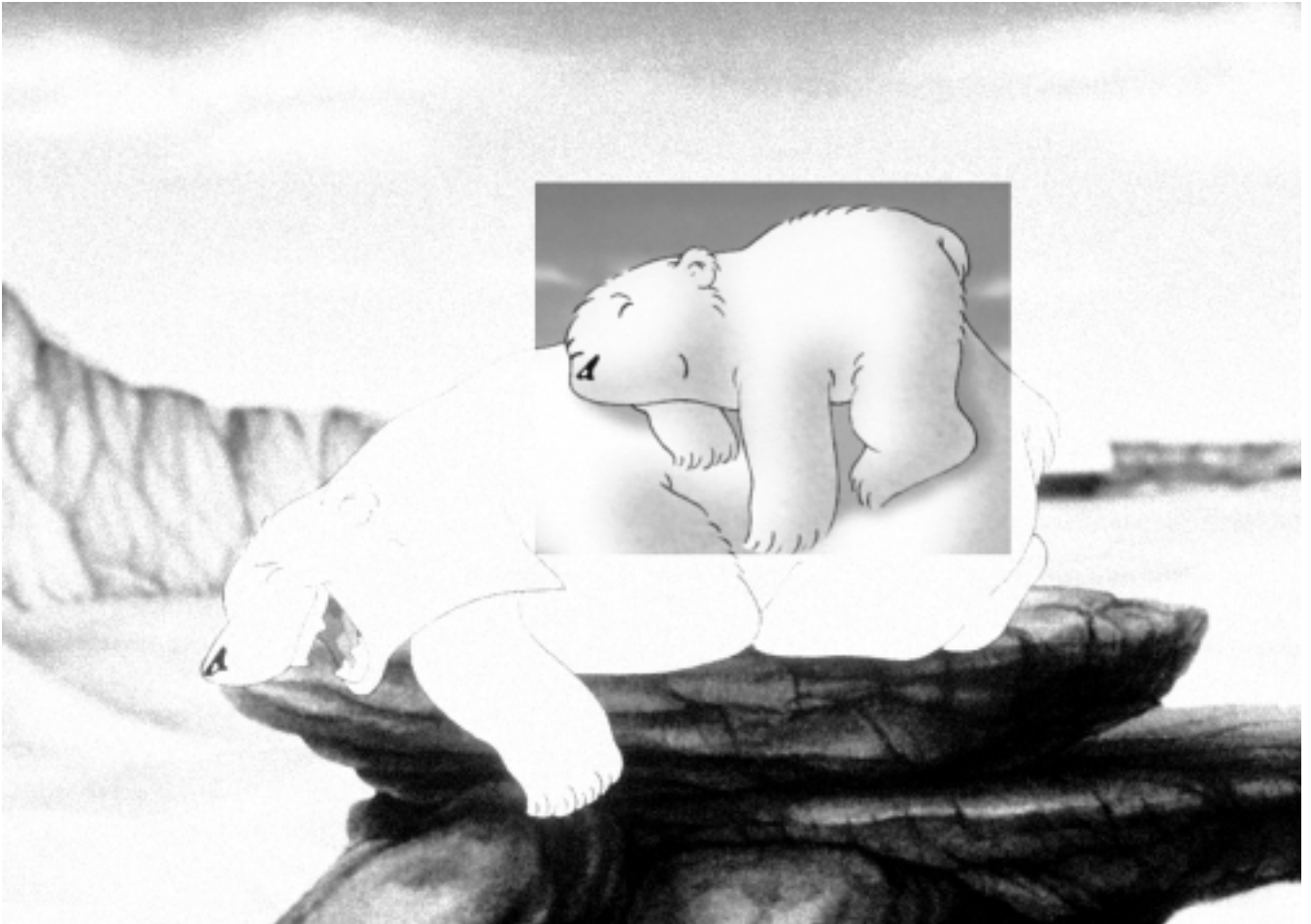
Das Film-Heft wurde im Zusammenhang mit dem Projekt LERNORT KINO produziert. Projektpartner sind das Ministerium für Bildung, Kultur und Wissenschaft des Saarlandes, der Beauftragte der Bundesregierung für Angelegenheiten der Kultur und der Medien, die Bundeszentrale für politische Bildung, die Landeszentrale für politische Bildung Saarland, die Filmförderungsanstalt, der Verband der Filmverleiher, der Hauptverband Deutscher Filmtheater, die AG Kino, Cineropa, Saartoto und das Institut für Kino und Filmkultur.



Impressum:

Herausgeber: INSTITUT für KINO und FILMKULTUR (IKF)
Redaktion: Verena Sauvage, Horst Walther
Redaktionelle Mitarbeit: Holger Twele (auch Satz und Layout)
Titel/ Grafikentwurf: Mark Schmid (des.infekt. büro für gestaltung, Kornhausgasse 10, 89073 Ulm)
Druck: Schoepfeldruck (Ernst-Kohl-Str. 18a, 99423 Weimar)
Bildnachweis: Warner Bros. (Verleih)
© Oktober 2002

Anschrift der Redaktion:
Institut für Kino und Filmkultur, Mauritiussteinweg 86-88, 50676 Köln
Tel.: 0221 – 397 48-50 Fax: 0221 – 397 48-65
E-Mail: info@film-kultur.de Homepage: www.film-kultur.de



Der kleine Eisbär

Zeichentrickfilm

BR Deutschland 2001

Regie: Thilo Graf Rothkirch und Piet de Rycker

Mit den Stimmen von Dirk Bach, Ingolf Lück, Wolfgang Völz u. a.

Nach den Büchern von Hans de Beer

Länge: 87 Min.

FSK: ohne Altersbeschränkung, empfohlen ab 6 J.

Verleih: Warner Bros.

DER KLEINE EISBÄR

Inhalt

Lars, der kleine Eisbär, entwickelt sich prächtig. Nur das Schwimmen macht ihm Angst. Ein Grund für Greta, das Eisbärenmädchen, ihn ein bisschen auf die Schippe zu nehmen. Beim Herumtollen in Eis und Schnee treffen sie auch auf Lena, die Schneehäsin, eine gute Spielkameradin, ganz im Gegensatz zu den Lemmingen, die immer nur jammern und klagen, und keiner weiß warum.



Als Lars ins Wasser fällt, rettet Robby, die Robbe, ihm das Leben und wird sein bester Freund. Doch das geht den Eisbären-Herren Kalle, Nalle und Palle eindeutig zu weit. Für sie sind die Robben Beutetiere und deshalb können die drei es gar nicht leiden, wenn Lars und Robby die Robben vor den Eisbären warnen. Auf einer polaren Vollversammlung wird nun der Beschluss gefasst, dass solche Freundschaften nicht erlaubt sind. Doch Lars lässt sich etwas einfallen: er überzeugt die anderen, dass die Robben die Eisbären mit Fisch versorgen und die Eisbären die Robben dafür in Ruhe lassen. Das scheint auch zu klappen.

Dann passiert Lars ein weiteres Unglück: die Eisscholle, auf der er schläft, bricht ab und treibt aufs offene Meer hinaus in Richtung Süden. Lars ist ganz allein. Das Wasser wird wärmer und die Scholle schmilzt. Zum Glück erreicht Lars das rettende Ufer in einem unbekanntem Land, wo er das Flusspferd Hippo kennen lernt, das ihm nicht nur eine bunte, neue Welt zeigt, sondern auch das Schwimmen beibringt. Lars



packt das Heimweh und der gute Hippo sorgt für die Heimreise. Ein Adler und der Wal Orca bringen Lars wohlbehalten zurück ins Polarmeer.

Dort gibt es aber mittlerweile ein Problem: die Robben fangen keine Fische mehr. Das Meer scheint wie leer gefegt. Auch die Menschen der nahe gelegenen Siedlung fangen nichts mehr ein. Der kleine Eisbär weiß, wie bedrohlich die Lage für seine Robben-Freunde werden kann, wenn er nicht schnell dafür sorgt, dass es wieder Fisch gibt. Er schleicht sich, obwohl das streng verboten ist, in die Menschensiedlung und erfährt dort, dass ein großes schwarzes Schiff die Fische schluckt. Niemand will Lars' Geschichte Glauben schenken, bis das eiserne Ungetüm tatsächlich die Robben und die Eisbärenmänner verschlingt. Da kommt Lars die rettende Idee: Er wird das Schiff in eine Falle locken. Unter Einsatz seines Lebens und mit Hilfe seiner Freunde gelingt es ihm, das Schiff gegen einen Felsen krachen zu lassen. Es bricht auseinander und alle Tiere sind wieder frei.



DER KLEINE EISBÄR

Problemstellung



Kaum ein Kind, das Lars, den kleinen Eisbären, nicht kennt. Seit 1987 das erste Bilderbuch auf den Markt kam, dem inzwischen sieben weitere Episoden folgten, hat sich das Angebot mit Hörkassetten, Videos, Tassen, T-Shirts usw. auf insgesamt 400 Artikel erweitert. Auch wenn ein Teil des Erfolges einer geschickten Vermarktungsstrategie des Verlages geschuldet ist, bleibt doch erstaunlich, weshalb ausgerechnet eines der gefährlichsten Raubtiere unserer Erde zum Lieblingskuscheltier der Kinder avancieren konnte. Denn zur bekannten Angriffslust dieser Species gesellt sich noch die außerordentlich feindliche (auch „bilderfeindliche“) Lebensumwelt des Tieres: klirrende Kälte, Eis und Schnee („weiße Flächen“), wohin man blickt und eine Fauna und Flora, die an Kargheit nur noch von südpolaren und lunaren Gefilden übertroffen wird. Nun kann man mit Recht einwenden, dass der Bär schon seit jeher Spitzenreiter in der Beliebtheitsskala der Kinder ist, für die die reale Gefährlichkeit von Braunbären nie

eine Rolle gespielt hat. Offenbar ist die Assoziation mit „kuschligem Fell“ und „Stärke“ für die kindliche Besetzung ausschlaggebend (auch der Film zeigt wiederholt einige Szenen des „Ankuschelns“). Ist DER KLEINE EISBÄR folglich nur eine Variante des gängigen Bärchenschemas und der Erfolg der Bilderbücher darin begründet? Zieht man zum Vergleich andere Bilderbücher der späten siebziger und frühen achtziger Jahre heran, so fällt auf, dass DER KLEINE EISBÄR sowohl visuell als auch inhaltlich anders gestaltet ist. Auf der Bildebene fallen die betont sanften Aquarellfarben und die großflächig gestaltete Übersichtlichkeit der bildlichen Darstellung auf.

In den Geschichten, die der kleine Lars erlebt, geht es nicht um die harten Lebensbedingungen der Arktis, sondern immer um elementare Dinge wie Freundschaft, Vertrauen, Gefahr und Bewährung, wobei gerade die Freundschaft zu Tieren anderer Gattungen durchaus symbolischen Gehalt hat. Oft passiert es Lars, dass er in eine



andere „Kultur“ gerät oder auf Tiere trifft, die ein Problem haben, sich z. B. verlaufen haben, und am Ende jeder Geschichte hat Lars einen neuen Freund oder eine neue Freundin gewonnen.

Aufbau der Filmhandlung

DER KLEINE EISBÄR erzählt drei Geschichten in einer: die erste handelt von der artenüberschreitenden Freundschaft zu der Robbe Robby. Die zweite Episode schickt Lars alleine auf weite Reise in den Süden. Und in der dritten Geschichte wird Lars zum Helden, der es mit einer anonymen, übermächtigen Maschine aufnimmt. Dass die einzelnen Episoden dramaturgisch recht locker verbunden sind, verweist auf ihre Herkunft als Bilderbuch: dort füllt jede Geschichte ein Buch. Auch die 26 Kurzfilme über den kleinen Eisbären, die in den neunziger Jahren innerhalb der „Sendung mit der Maus“ ausgestrahlt wurden, schildern stets eine in sich abgeschlossene Episode. Verständlich, dass ein Film in Spielfilmlänge mehr Material braucht. Aber noch in einer anderen Hinsicht unterscheidet sich der Film: er ist sehr viel spannender und aufregender als die Bilderbücher und die Kurzfilme. Besonders die Hetzjagd des schwarzen Schiffes auf Lars kann medial unerfahrene Kinder überfordern. Deshalb ist die Altersempfehlung für den Film höher angesetzt, während die Bücher bereits Dreijährigen vorgelesen werden.

Thema Freundschaft

Lars ist ein kontaktfreudiger Eisbär. Er unterhält Freundschaft zu einem Eisbären-Mädchen (Greta), einer Schneehäsin (Lena), der Robbe Robby, dem Flusspferd Hippo und schließlich auch zu einem Eskimo-Mädchen. Obwohl er zu Beginn des Films einen eher ängstlichen Eindruck macht (er

traut sich nicht zu schwimmen, er fürchtet das Snowboard) wächst er im Laufe der Handlung über sich hinaus.

Lars und Robby

Lars kämpft um eine Freundschaft, die gesellschaftliche Gepflogenheiten, vielleicht auch „Klassenschranken“ verbieten. Denn Lars ist der potentielle Jäger und Robby die zukünftige Beute. Wie kann unter diesen Umständen eine Freundschaft gedeihen?

Auch die Robbe Robby ist frei von gesellschaftlichen Vorurteilen. Sie rettet dem kleinen Eisbären das Leben und schenkt ihm obendrein einen Fisch. Ihre Stärken und Schwächen gleichen sich aus: Robby kann besser schwimmen, Lars besser klettern. Gemeinsam trauen sie sich Dinge zu, die einer allein nicht anpacken würde. Ihre Freundschaft ist so stark, dass sie gesellschaftliche Grenzen überwinden und der Gemeinschaft „neue Spielregeln“ vermitteln kann. Kinder können diese Geschichte leicht auf ihren Lebensalltag beziehen. Fast jedes Kind hat schon einmal erlebt, dass ein Spielkamerad von Eltern abgelehnt wird, ohne dass die Gründe dafür offengelegt werden oder dem Kind einsichtig sind. Die Geschichte hat also eine die Kinder bestärkende Funktion, sich den Vorstellungen der Erwachsenenwelt nicht bedingungslos anzupassen, sondern eigene Positionen zu finden und eigene Wege zu beschreiten.

Die Elternbeziehung

Die Eltern in der Geschichte sind allerdings keine Instanz, gegen die sich die Kinder behaupten müssten. Das Eltern-Kind-Verhältnis basiert auf gegenseitigem Vertrauen und Fürsorglichkeit. Die Freundschaft mit Robby muss weniger gegen die Eltern als gegen die Eisbärgesellschaft durchgesetzt werden. Obwohl beide Eltern als sehr liebevoll dargestellt werden, ist die





Position des Eisbärenvaters stärker gewichtet, z.B. unternimmt der Vater in der visuell vielleicht schönsten Sequenz des Films, wunderbare Tauchausflüge mit seinem Sohn. Die Eisbärenmutter bleibt dagegen im Hintergrund, wie überhaupt das „weibliche Element“ weniger durch die Mutter als durch das Eisbärenmädchen Greta und durch das Eskimomädchen vertreten ist.

Die Freundschaft zu dem Eisbärenmädchen

Wenngleich die Freundschaft zu Greta nicht im Mittelpunkt der Filmhandlung steht, so kennzeichnen die geschlechtsspezifischen Zuschreibungen einmal mehr den Wandel, den unsere Gesellschaft in dieser Hinsicht durchlaufen hat: Greta ist zu Beginn geschickter als Lars. Sie kann schwimmen – er nicht. Und Greta ist ebenso mutig. Sie rast gekonnt auf dem Snowboard den Abhang hinunter und schwimmt in den Rachen des Schiffs, um Lars zu retten. Greta wird im Film auch als Geheimnistägerin charakterisiert, wohl als Hinweis darauf, dass wahre Freundschaft kein „Petzen“ verträgt.

Die Freundschaft zwischen Lemmingen und Caruso

Eigentlich Randfiguren, sind die lamentierenden Lemminge wichtig, um eine Farbe ins Geschehen zu bringen, die dem Film ansonsten weitgehend fehlt: Humor. Die Lemminge selbst sind jedoch nicht lustig, sondern ihre Besessenheit, aus jeder Situation ein Maximum an Depression zu ziehen, ist es. Leider ist der komische Pinguin Caruso, der Clown und Stimmungsmacher unter den Polarbewohnern, nur eine leidlich witzige Figur und bleibt in puncto Humor, Esprit und slapstick den Zeichentrickfiguren amerikanischer Filme – wie beispielsweise ICE AGE – unterlegen. Trotz dieser Kritik ist ein Aspekt po-

sitiv hervorzuheben: der diffusen Traurigkeit der Lemminge entspricht eine reale Erfahrung vieler Kinder, die entweder sich selbst oder andere als unglücklich empfinden, ohne die Gründe dafür angeben zu können. „Wenn wir wüssten, warum die Lemminge immer so unglücklich sind, könnten wir ihnen vielleicht helfen“, überlegt Lars. Hilfe kommt aber nicht von einem, der die Gründe auslotet, sondern von einem, dem es wichtig wird, die kleinen Lemminge aufzumuntern, der einen Spaß liebt, auch wenn er auf seine Kosten geht. Auch dies kennzeichnet eine Freundschaft, wie Kinder sie verstehen, dass es jemanden gibt, der sie zum Lachen bringt.

„Gesang der Lemminge“

Die Welt ist schlecht! – Das Leben
furchtbar ungerecht!
Nichts finden wir wunderbar – alles
ist schlechter, als es gestern war.

Und es wird nie besser sein.
Alles bleibt schlecht, jahraus, jahrein!
Da hast du Recht!

„Gesang der Lemminge – nach einer Komposition von Caruso“

Einmal runter – einmal rauf,
so nimmt das Leben seinen Lauf.
Willst du immer oben sein,
musst du schon ein Vogel sein.

Einmal runter – einmal rauf,
so schnell geben wir nicht auf!
Tanzen, Springen, Baden gehen,
das Leben ist so angenehm!

Thema Gefahr und Rettung

Das „Böse“, nach dem fast alle Kinder in Geschichten Ausschau halten, wird durch das bedrohliche schwarze Schiff, das alles „frisst“, was ihm vor den Bug kommt, symbolisiert. Merkwürdigerweise scheint das Schiff ohne Steuerung die Meere zu durchstreifen, was den Eindruck erweckt, Menschen hätten mit dieser Fressmaschine nichts zu tun. Diese „Anonymität des Bedrohlichen“ findet sich auch in einer anderen Bilderbuchgeschichte von Hans de Beer. Offenbar ist ihm daran gelegen, den eigentlichen „Feind“ der Tiere, den Menschen, nicht an den Pranger zu stellen. Was die Leser und Zuschauer als Teil dieser Gattung natürlich entlastet, wenn auch auf Kosten logischer Plausibilität. Dass dies in Kauf genommen wird, zeigt sich auch an anderer Stelle, wenn die Robben ihren Platz in der Nahrungskette zu Lasten der Fische verlassen dürfen. Aufmerksame Kinder werden fragen, was daran gerecht ist, wenn nun statt der Robben mehr Fische gefressen werden?

Das „Böse“ ist aber nicht nur der Eindringling von außen, sondern es befindet sich latent auch im Innern der Eisbärengemeinschaft. Nalle, Palle und Kalle sind drei allein stehende Herren, denen die Robbenjagd Spaß macht. Nur widerstrebend fügen sie sich in die „neuen Spielregeln“, die festlegen, dass Robben in Zukunft nicht mehr als Beute, sondern als Dienstleister anzusehen sind. Einer der Eisbären ist, für die Zuschauer an Fellfarbe und schärfer gezeichneten Konturen leicht erkennbar, als Lars' Widersacher ausgewiesen, der den kleinen Eisbären nicht leiden kann, ihn und die Robbe auch verfolgt. Letztendlich kann er aber durch den Willen der Gemeinschaft gebändigt und durch die mutige Tat von Lars besänftigt werden.

Thema Abenteuer und Einsamkeit

Der kleine Eisbär wird in mehrere Abenteuer verwickelt. Da ist zum einen der Ausflug in das versunkene und unheimliche Schiff, die Verfolgungsjagd zwischen Eisbär, Robbe und den Eisbären-Herren, der Besuch der Menschensiedlung und die Begegnung mit dem schwarzen Schiff. Eine der stärksten Episoden ist die Sequenz, als Lars von seinen Eltern getrennt wird und auf einer Eisscholle ins offene Meer hinaustreibt. Das Gefühl von Verlust und Einsamkeit wird in ein prägnantes Bild gebannt: auf einem kleinen Stück Eis, das zudem noch schmilzt, Wind und Wellen hilflos preisgegeben, scheint die Lage für Lars hoffnungslos. Die schlimmste Angst, dass die Eltern nicht helfen können, wird Wirklichkeit. Doch die große Gefahr wendet sich in ein großes Glück, weil Lars eine Welt kennen lernt, die ihm normalerweise verschlossen geblieben wäre, und er als Krönung noch einen Freund gewinnt. Das Flusspferd Hippo lebt zwar in einer ganz anderen Welt, es ist umgeben von tropischen Gewächsen und Tieren, aber auch in dieser Welt kann ein Eisbär sich zurechtfinden und Freunde suchen.

So wird für die Kinder die Botschaft verständlich, dass das Fremde nicht schrecklich, sondern nur anders ist. Auch die zeitweilige Abwesenheit der Eltern muss nicht zu Ängsten führen, sondern sie kann Gelegenheit bieten, Entdeckungen zu machen und neue Freunde zu finden.



DER KLEINE EISBÄR

Filmsprache



Auch in der visuellen Gestaltung folgt der Film der Vorlage. Figuren und Farben sind den Büchern entnommen, Zeichnung und Animation erfolgte in klassischer Zeichentricktechnik, bis auf die räumliche Gestaltung und einigen „specials effects“, die heute üblicherweise digital produziert werden. Die Möglichkeiten, die eine 3-D-Animation den Trickfilmen bietet, zeigt sich besonders schön in der Sequenz, in der Lars und sein Vater durch einen Schwarm von Fischen schwimmen, die in der räumlichen Staffelung ein perfektes Bild erge-

ben. Die digitale Technik erlaubt eine Bearbeitung von beliebig vielen Bildebenen, was eine große Bildtiefe erzeugt. Die Hintergründe sind zum Teil ebenfalls klassisch gemalt (Aquarell), zum Teil wurden sie auch – vor allem die animierten Wassersequenzen und die Kamerafahrten in die Tiefe – digital hergestellt. Die Farbigkeit der klassisch gezeichneten Bilder und der digital erstellten Bilder kann am Computer sehr gut aufeinander abgestimmt werden, so dass die Übergänge kaum mehr erkennbar sind.



DER KLEINE EISBÄR

Fragen

- ? Lars erlebt in diesem Film verschiedene Abenteuer. Welche?
- ? Lars hat viele Freunde. Nenne sie! Male sie! (s. Arbeitsblatt I)
- ? Was ist das Besondere an seiner Freundschaft zu der Robbe Robby?
- ? Warum sind die anderen Eisbären gegen diese Freundschaft?
Warum sind Nalle, Palle und Kalle so schlecht auf Lars zu sprechen?
Was passt ihnen nicht?
- ? Als die Freundschaft zwischen Eisbären und Robben verboten werden soll, hat Lars eine Idee. Was schlägt er den anderen vor?
- ? Hast du auch einen Freund oder eine Freundin wie Robby, jemanden, den deine Eltern nicht so gut leiden können? Wie gehst du damit um?
- ? Warum ist das Eisbärenmädchen Greta eine gute Freundin? Können Mädchen und Jungen überhaupt Freunde sein? Wie ist das bei dir?
- ? Haben die traurigen Lemmings auch einen Freund? Wer ist das und was tut er, damit es den Lemmings besser geht?
- ? Wie hast du dich gefühlt, als Lars auf einer Eisscholle davon trieb?
Hast du dich auch schon einmal so einsam gefühlt – wie war das?
- ? Wo lebt Hippo, das Flusspferd? Wie kommt es, dass Lars und Hippo sich kennen lernen?
- ? Warum geht Lars eigentlich in die Menschengesiedlung? Was hofft er dort zu erfahren? Wie findest du diesen Ausflug, der doch strengstens verboten ist. Hätte Lars nicht seinem Vater gehorchen müssen?
Ist der Vater von Lars zu streng mit ihm?
- ? Wie hat der kleine Eisbär es geschafft, die Tiere aus dem Bauch des Schiffs zu retten? Wer hat ihm dabei geholfen? Warum ist diese Szene so spannend? Findest du das Schiff gruselig? Warum? Wer hat eigentlich das Schiff gesteuert? Wie viele Menschen hast du an Bord des Schiffs gesehen?
- ? Welche Tiere kommen im Film vor?
- ? Wo leben Eisbären, Robben und Pinguine? Zeige auf einem Globus oder einer Landkarte, wo diese Tiere heimisch sind. Weißt du, wie man die Menschen nennt, die in dieser Region leben. Wie wohnen sie? Was weißt du noch über die Eismwelt?



Materialien

Ideen für den Unterricht – Kreatives Gestalten

Bildbeschreibung (s. *Arbeitsblatt II*)

Das Bild des einsamen kleinen Eisbären auf der Scholle kann zum Ausgangspunkt einer kleinen Geschichte werden. Was sieht der kleine Eisbär? Woran denkt er? Was hofft er? ...

Malen mit Weiß

Im Unterricht können verschiedene Techniken ausprobiert werden, wie das Malen weiß auf weiß funktionieren kann. Zum Beispiel kann das Blatt Papier vorher mit einer Farbe ganzflächig grundiert, und anschließend von einem, mit einem Mallappen umwickelten Finger mit weißer Farbe so betupft werden, dass ein Eisbär in einem Schneegestöber erkennbar wird.

Bewegte Bilder – Das Streifenkino

(s. *Arbeitsblatt III*)

Dass wir überhaupt einen Film sehen können, verdanken wir der Trägheit unseres Auges. Wäre unser Auge schneller, würden wir die einzelnen Bilder, aus die ein Film besteht, sehen. Diese Grundkenntnis des Films kann man auch jüngeren Kindern mit „bewegten Bildern“ vermitteln. Die einfachste Form, Bilder zum Laufen zu bringen, ist das Streifenkino oder auch Rollbild genannt. Zunächst malen die Kinder die Vorlage bunt an, dabei ist allerdings darauf zu achten, dass für Bild 1 und Bild 2 jeweils die gleichen Farben verwendet werden. Anschließend werden die Bilder ausgeschnitten und Bild 2 auf Bild 1 getackert. Mithilfe eines Bleistifts wird das obere Blatt schnell hin und hergerollt, dabei entsteht der Eindruck, als ob der kleine Eisbär einen Schneeball werfen würde.

Der Bär auf dem Eis

Als Material werden Styroporplatten, lufttrocknender (weißer) Ton, farbige Knete,

kleine Ästchen und Styroporkleber benötigt. Die Styroporplatten werden in kleinere Stücke gebrochen, 2 Platten jeweils aufeinander geklebt; sie bilden die Eisscholle. Aus lufttrocknendem Ton formen die Kinder den kleinen Eisbären, die Robbe etc. und kleben die Figuren auf die Scholle. Mit Knete können Augen und Mund farblich abgesetzt werden. Wer will, kann aus den Ästchen das Wrack eines gestrandeten Schiffs nachbilden.

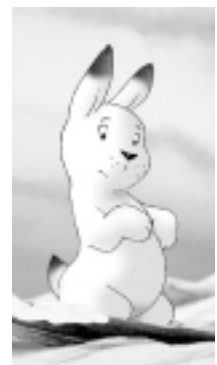
Glitzerkugeln

Dazu braucht jedes Kind ein leeres Marmeladenglas mit Schraubverschluss. Auf den Deckel wird ein aus wasserresistenter Knete (Nakiplast) geformter Eisbär, Schneehase o.ä. mit 2-Komponentenkleber(!) geklebt. Dann wird das Glas mit Wasser und einem Spritzer Spülmittel gefüllt, anschließend mit Wasserfarben zart blau oder grün gefärbt und mit Glitzerstaub, Glitzerschnee o.ä. angereichert. Zum Schluss schraubt man vorsichtig den Deckel auf das Glas.

Bewegungsspiele

Die Eskimokinder spielen im Sommer gerne folgende Spiele: An einen Stock wird ein kleiner gefüllter Sack oder Ball gebunden und in der Erde verankert. Nun muss jedes Kind versuchen, mit seinem Fuß den Sack zu treffen. Anschließend wird der Sack höher gebunden. Sieger ist, wer im „Hochkick-Spiel“ am höchsten kicken kann. Wer schon einen Liegestütz kann, versucht ein Stück Holz mit dem Mund zu fassen. Der Körper darf dabei den Boden nicht berühren!

Beliebt ist auch das Wett-Hüpf-Spiel, bei dem am Ende gewinnt, wer am längsten in der Hocke hüpfen kann, ohne umzufallen!



Eskimo-Märchen

„Der Rabe und das Murmeltier“

Einmal flog ein Rabe vor die Höhle eines Murmeltiers und legte sich dort auf die Lauer. Als das Murmeltier von einem Spaziergang zurückkam, konnte es nicht in seine Höhle hinein, weil der Rabe ihm nicht Platz machen wollte.

„Man nennt mich Aasfresser“, sagte der Rabe, „aber ich werde beweisen, das ich keiner bin, indem ich dich fresse!“ „Gut“, erwiderte das Murmeltier, „ich habe mir aber sagen lassen, dass du ein sehr guter Tänzer bist. Bevor ich sterbe, möchte ich dich tanzen sehen und ich werde dazu singen.“ Das gefiel dem Raben sehr und er begann zu tanzen, während das Murmeltier sang: „O Rabe, Rabe, wie gut du tanzen kannst. O Rabe, Rabe, wie gut du tanzt!“ Dann sagte das Murmeltier: Rabe, dein Tanz gefällt mir so gut, ich will noch ein Lied singen und du machst deine Augen zu und zeigst mir deinen allerbesten Tanz!“ Der Rabe war über die Maßen geschmeichelt, machte die Augen zu und hüpfte ungeschickt herum, während das Murmeltier sang: „O Rabe, Rabe, was für ein reizender Tänzer du bist!“ Dann huschte das Murmeltier schnell an dem Raben vorbei in seine Höhle. Sobald es aber in Sicherheit war, steckte es die Nase wieder aus seiner Höhle und spottete: „Chi-kik-kik, Chi-kik-kik: du bist doch der größte Dummkopf, den ich je gesehen habe.“ Das ärgerte den Raben so sehr, dass er aus lauter Wut weit, weit wegflog.

Aus dem Märchen „Der Rabe und das Murmeltier“ lässt sich ein Spiel ableiten, in dem ein Kind als Rabe ausgelost wird (oder der Spielleiter übernimmt die Rolle) und mit verbundenen Augen und auf beiden Beinen hüpfend versuchen muss, die anderen „Murmeltiere“, die an ihm vorbei wollen, abzufangen.

Der Schatz auf der Eisscholle

In der Mitte des Raumes liegen auf dem Boden weiße, als Eisschollen geformte DIN-A4-Blätter. Die Anzahl richtet sich nach den mitspielenden Kindern. Am oberen Ende befindet sich eine besonders große Eisscholle, unter der sich der Schatz befindet (Glasmurmeln, Gummibären o.ä.). Jedes Kind soll eine Eisscholle umdrehen, und die darunter liegende Aufgabe pantomimisch darstellen. Wenn alle Eisschollen „erraten“ wurden, ist der Weg zum Schatz frei und er kann verteilt werden.

Aufgaben:

toben – Schlitten fahren – Iglu bauen –
Ski fahren – tauchen – werfen – suchen
– fangen – rutschen – balancieren – robben –
schaufeln – tanzen – springen –
Flocken fangen – reiten – angeln – jagen
– rudern – feiern – spielen – balgen –
frieren – stapfen – springen – ...



Fragespiel

Woraus baut man ein Schnee-Iglu?

- (1) mit den Eisstücken eines Eisbergs?
- (2) mit ausgesägten Stücken von zusammengepresstem Schnee?
(richtig)
- (3) mit Schnee, den man in eine Form füllt, um daraus Schneeziegel zu gewinnen?

Was tun Polar-Eskimokinder am liebsten?

- (1) fernsehen? *(richtig)*
- (2) im Freien herumtoben?
- (3) angeln?

Wie warm, glaubst du, kann es im Sommer in Grönland werden?

- (1) Minus 10 Grad?
- (2) 0 Grad?
- (3) 25 Grad? *(richtig)*

Was liegt unter dem Nordpol?

- (1) festes Land?
- (2) ein großes Meer? *(richtig)*



Arbeitsblatt I (zur Vergrößerung auf DIN-A 4)

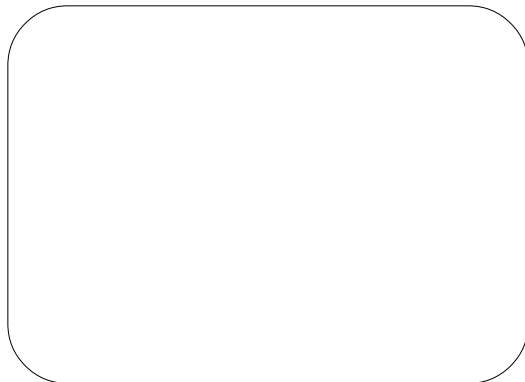
Male die Tiere!



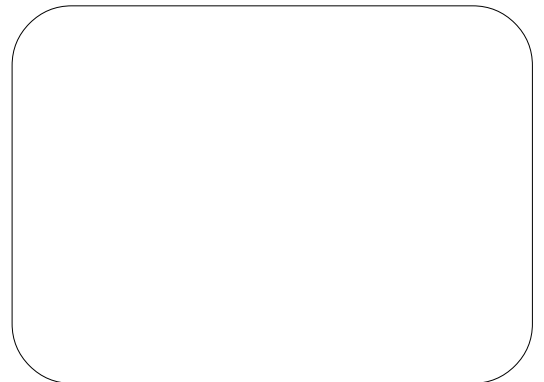
Greta



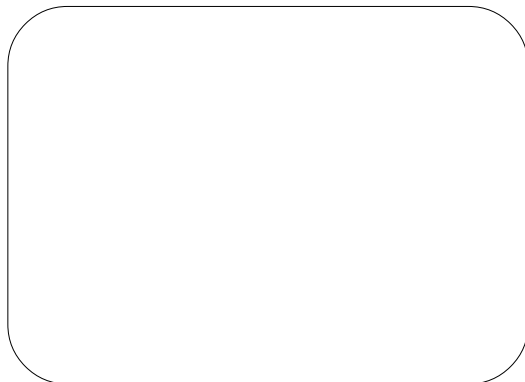
Robby



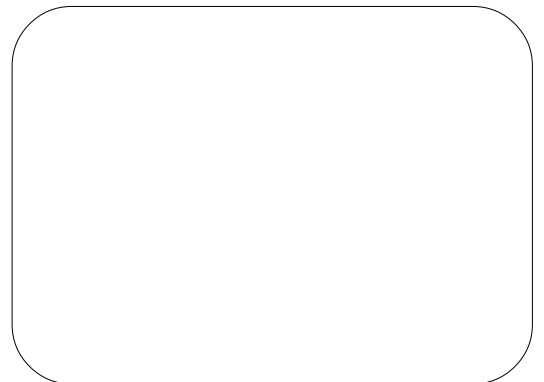
Lena



Hippo



Caruso



Orca

Arbeitsblatt II



Illustration: Jochen Ehmann nach Motiven von Hans de Beer DER KLEINE EISBÄR

Denke dir eine kleine Geschichte zu diesem Bild aus!
Was sieht der kleine Eisbär? Woran denkt er? Was hofft er? ...

Arbeitsblatt III

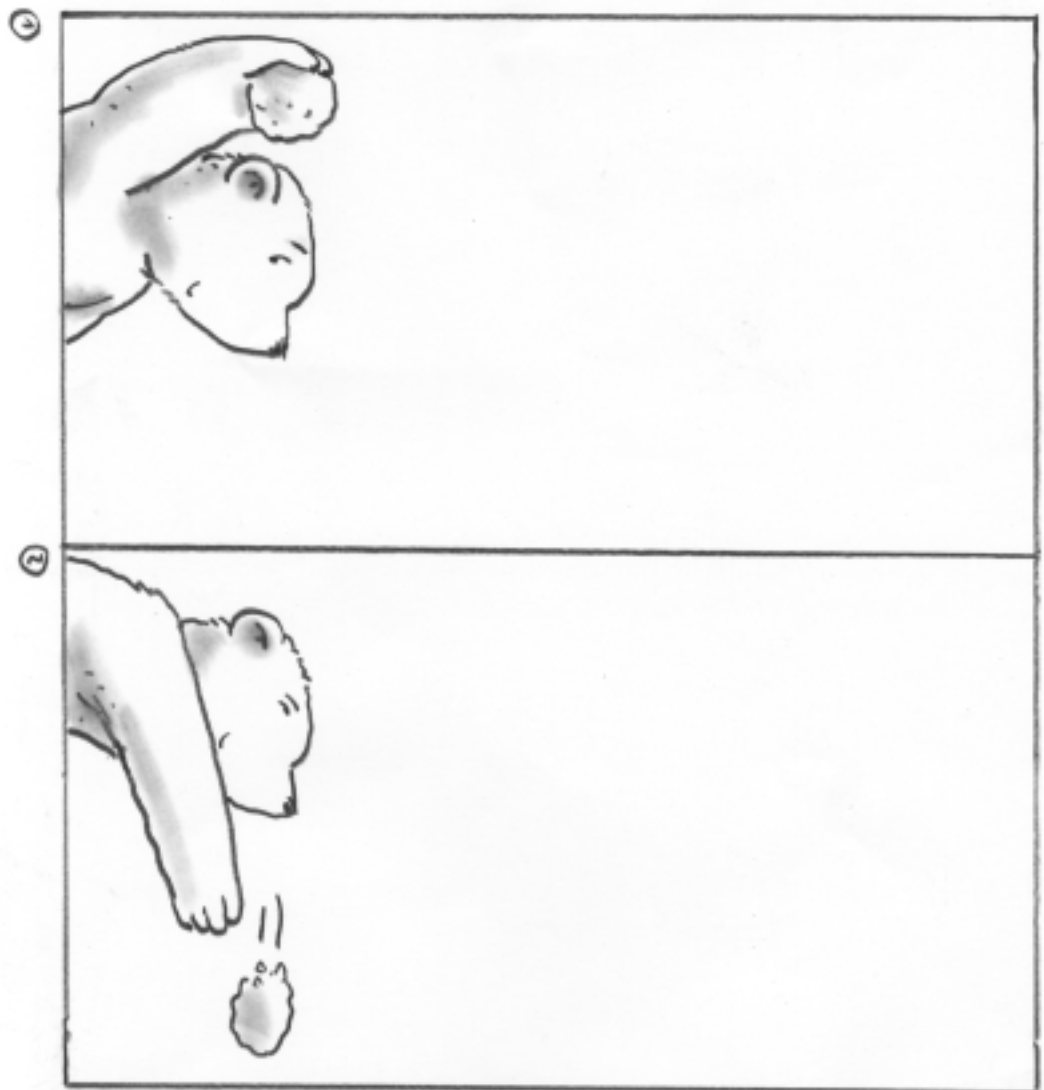


Illustration: Jochen Ehmann nach Motiven von Hans de Beer DER KLEINE EISBÄR

DER KLEINE EISBÄR

Literaturhinweise



Die Bilderbücher „Der kleine Eisbär“ von Hans de Beer sind erschienen im Nord-Süd Verlag.

Paul Sock (Hg.): Eskimomärchen. Frankfurt am Main 1984

Bernard Planche: Eskimos – Leben im ewigen Eis. Ravensburg 1995

Helga Hintze-Krumnow/ Jochen Wind/ Sabine Grell: Arbeitspapiere für Seminarveranstaltungen der Fachrichtung Sprachheilpädagogik. Praxisbeispiele. Kronshagen 1998.

Daraus wurde das Spiel *Der Schatz auf der Eisscholle* entnommen.

Arbeitshilfen zu DER KLEINE EISBÄR

www.bjfev.de

www.mpz.brandenburg.de

Wenn die Vorführung des Films DER KLEINE EISBÄR Teil eines größeren Unterrichtsprojektes über die Arktis oder über das Leben der Eskimos ist, empfehlen sich folgende Medien:

Barbara Taylor: Die Pole. München 2001

Christian Adler: Nauja – Das Eskimokind (CD-ROM), Weidmann & Biere Publishing 1999

Russ Kendall: Ein Junge aus Alaska. Hamburg 1992

Karin Schwing: Karin Schwing erzählt von den Eskimos. Hamburg 1996

Miriam Schultze: Sag mir wo der Pfeffer wächst. Eine ethnologische Erlebnisreise für Kinder. Münster 2000



Was ist ein Kino-Seminar?



Ein Kino-Seminar kann Möglichkeiten eröffnen, Filme zu verstehen. Es liefert außerdem die Chance zu fächerübergreifendem Unterricht für Schüler schon ab der Grundschule ebenso wie für Gespräche und Auseinandersetzungen im außerschulischen Bereich. Das Medium Film und die Fächer Deutsch, Gemeinschafts- und Sachkunde, Ethik und Religion können je nach Thema und Film kombiniert und verknüpft werden.

Umfassende Information und die Einbeziehung der jungen Leute durch Diskussionen machen das Kino zu einem lebendigen Lernort. Die begleitenden Film-Hefte sind Grundlage für die Vor- und Nachbereitung.

Filme spiegeln die Gesellschaft und die Zeit wider, in der sie entstanden sind. Basis und Ausgangspunkt für ein Kino-Seminar sind aktuelle oder themenbezogene Filme, z. B. zu den Themen: Natur, Gewalt, Drogen oder Rechtsextremismus.

Das Kino eignet sich als positiv besetzter Ort besonders zur medienpädagogischen Arbeit. Diese Arbeit hat innerhalb eines Kino-Seminars zwei Schwerpunkte.

1. Filmsprache

Es besteht ein großer Nachholbedarf für junge Menschen im Bereich des Mediums Film. Filme sind schon für Kinder ein faszinierendes Mittel zur Unterhaltung und Lernorganisation.

Es besteht aber ein enormes Defizit hinsichtlich des Wissens, mit dem man Filme beurteilen kann.

Was unterscheidet einen guten von einem schlechten Film?

Welche formale Sprache verwendet der Film?

Wie ist die Bildqualität zu beurteilen?

Welche Inhalte werden über die Bildersprache transportiert?

2. Film als Fenster zur Welt

Über Filme werden viele Inhalte vermittelt: Soziale Probleme einer multikulturellen Gesellschaft, zwischenmenschliche Beziehungs- und Verhaltensmuster, Geschlechterrollen, der Stellenwert von Familie und Peergroup, Identitätsmuster, Liebe, Glück und Unglück, Lebensziele, Traumklischees usw.

Die in einem Kino-Seminar offerierte Diskussion bietet Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, gesellschaftliche Problemfelder und die im Film angebotenen Lösungsmöglichkeiten zu erkennen und zu hinterfragen. Sie können sich also bewusst zu den Inhalten, die die Filme vermitteln, in Beziehung setzen und ihren kritischen Verstand in Bezug auf Filmsprache und Filminhalt schärfen.

Das ist eine wichtige Lernchance, wenn man bedenkt, dass Filme immer stärker unsere soziale Realität beeinflussen und unsere Lebenswelt prägen.

Das Institut für Kino und Filmkultur stellt Film-Hefte zu folgenden Filmen zur Verfügung:

Kategorie 1: LITERATURVERFILMUNGEN

Crazy, BR Deutschland 1999/2000, ab 12 J., empf. ab 14 J.
Emil und die Detektive, BR Deutschland 2000, o. A., empf. ab 8 J.
Fontane Effi Briest, BR Deutschland 1972/74, ab 12 J., empf. ab 14 J.
Orlando, GB 1992/93, ab 12 J., empf. ab 14 J.
Der Untertan, DDR 1951, ab 12 J.
William Shakespeares Romeo & Julia, USA 1996, ab 12 J., empf. ab 14 J.

Kategorie 2: FILME IN ORIGINALSPRACHE

Billy Elliot – I Will Dance, GB 2000, ab 6 J., empf. ab 12 J.
East is East, GB 1999/2000, ab 6 J., empf. ab 14 J.
Elizabeth, GB 1998, ab 12 J., empf. ab 14 J.

Kategorie 3: THEMENBEZOGENE FILME

Ausländerfeindlichkeit

Hass, F 1994/95, ab 12 J., empf. ab 14 J.
Die Jury, USA 1996, ab 12 J.

Drogen

Traffic – Macht des Kartells, USA/BR Deutschland 2000, ab 16 J.

Familie/Freundschaft/
Solidarität

Das Baumhaus, USA 1994, ab 12 J.
Gran Paradiso, BR Deutschland 2000, ab 6 J., empf. ab 10 J.
Der kleine Eisbär, BR Deutschland 2001, o. A., empf. ab 6 J.
Der Mistkerl, BR Deutschland 2000, o. A., empf. ab 8 J.
Pauls Reise, BR Deutschland 1998, ab 6 J., empf. ab 10 J.
Tsatsiki – Tintenfische und erste Küsse, S/N/DK/ 1999, o. A., empf. ab 6 J.

Gewalt

American History X, USA 1999, ab 16 J.
Das Experiment, BR Deutschland 2001, ab 16 J.
Der Taschendieb, NL 1995/96, ab 6 J., empf. ab 8 J.

Nationalsozialismus

Kindertransport, Doku; USA/GB1999, ab 12 J., empf. ab 14 J.
Das Leben ist schön, I 1998, ab 6 J., empf. ab 14 J.
Wir müssen zusammenhalten, CR 2000, beantr. ab 12 J., empf. ab 14 J.

Neuere deutsche Geschichte

Black Box BRD, Doku; BR Deutschland 2001, ab 16 J.
Wie Feuer und Flamme, BR Deutschland 2000, ab 12 J., empf. ab 14 J.

Umwelt/Moderne Technik/
Gentechnik/ Medien

Amy und die Wildgänse, USA 1996, o. A., empf. ab 6 J.
Chicken Run – Hennen rennen, GB/USA 2000, ab 12 J.
Die Truman Show, USA 1998, ab 12 J., empf. ab 14 J.

Rollenbilder/
Identitätsproblematik

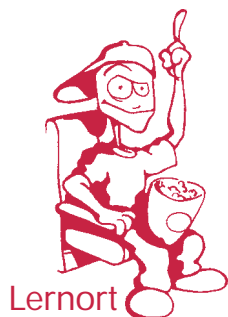
Girlfight, USA 2000, ab 12 J., empf. ab 14 J.
Jenseits der Stille, BR Deutschland 1995/96, ab 6 J., empf. ab 12 J.
Raus aus Åmål, Schweden 1999, ab 12 J., empf. ab 14 J.

Kategorie 4: DEUTSCHE FILMKLASSIKER

Der blaue Engel, D 1930, ab 16 J.
Jeder für sich und Gott gegen alle (Kaspar Hauser),
BR Deutschland 1974, ab 12 J., empf. ab 14 J.
M – eine Stadt sucht einen Mörder, D 1931, ab 16 J.
Metropolis, D 1926, Stummfilm, o. A., empf. ab 12 J.
Die Mörder sind unter uns, DDR 1946, ab 6 J., empf. ab 14 J.

Weitere Filmhefte sind lieferbar;
Besuchen sie unsere Homepages

www.film-kultur.de
www.kino-gegen-gewalt.de
www.lernort-kino.de



Kino



**Institut für Kino
und Filmkultur**

Mauritiussteinweg 86 – 88, 50676 Köln
Telefon 02 21 . 3 97 48 - 50, info@film-kultur.de